

Erla Stefánsdóttir
Erlas Elfengeschichten



Erla Stefánsdóttir

Erlas Elfengeschichten

Die »isländische
Elfenbeauftragte«
erzählt

NEUE  ERDE

Inhalt

1. Auflage 2011

Erla Stefánsdóttir

Erlas Elfengeschichten

Aus dem Isländischen von Hiltrud Hildur Guðmundsdóttir

© Erla Stefánsdóttir / für die deutsche Ausgabe Neue Erde GmbH 2011

Alle Rechte vorbehalten.

Titelseite:

Illustration: Erla Stefánsdóttir

Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Gestaltung:

Dragon Design, GB

Gesetzt aus der Minion

Gesamtherstellung: Appel & Klinger, Schneckenlohe

Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-593-7

Neue Erde GmbH

Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken · Deutschland · Planet Erde

www.neue-erde.de

Anmerkung der Übersetzerin 7

Einführung: Über das Leben 9

Der Ausflug – Vorspiel 24

Die silbernen Löffel 35

Die Blaubeeren 36

Die Brosche 38

Cousinen 41

Spielkameraden 47

Blumen im Fenster 50

Die Geschenke 54

Unsichtbare Musik oder Elfentöne? 56

Das Haus im Haus 59

Die Kinder der Zwerge, Elfen und
Menschen spielen miteinander 63

Die Drude und das Kind 67

Das Thing – das Treffen 73

Die Scheren 78

Seine Urgroßmutter... 80

Der Unbekannte 84

Im Sommer 1973 86

Sommerausflug mit unserem Reisebegleiter 88

Das Indianerdorf 92

Abendkaffee in Blesugróf in Reykjavík 96

Hilferufe 98

Im Lauf der Zeit 102

Beobachtungen in der Natur 104
 Eine Zusammenarbeit von Menschen und
 verborgenen Wesen ist empfehlenswert 106
 Mehr von Menschen und verborgenen Wesen 108
 Der Pferdehof 111
 Die Prinzessin meiner Träume 113
 Freundinnen 115
 Ein neuer Anfang 118
 Die Fahrprüfung 120
 Das alte Ehepaar 122

Anmerkung der Übersetzerin:

Im isländischen Lexikon steht Folgendes über das Huldufólk:

Der isländische und auch der irische Volksglaube berichtet vom Huldufólk. Das sind Schutzgeister, sie sind unsichtbar und wohnen in Felsen, Hügeln und Steinen. Sie zeigen sich nur Menschen, die die Gabe des Hellsehens besitzen. Das Huldufólk gleicht im Aussehen und Verhalten den Menschen, ist aber würdevoller und schöner anzusehen.

Der Volksglaube berichtet, daß einige Kinder von Adam und Eva unsichtbar bleiben sollten. Eva hatte sie nämlich noch nicht gewaschen, als Gott zu Besuch kam, und sie versteckte sie deswegen. Da sagte Gott, daß sie dann auch den Menschen verborgen sein sollten.

Es gibt viele Sagen, die von einem guten Zusammenleben der Menschen und des Huldufólks berichten, doch wenn z. B. ihre Wohnungen zerstört werden, kann den Schuldigen ein Mißgeschick treffen.

Zur Aussprache des Isländischen und häufiger vorkommenden Wörtern in Namen:

Þ steht nur am Anfang eines Wortes und wird wie das englische Th ausgesprochen z. B. in »Thing« = Parlament

ð wird auch wie das englische Th ausgesprochen, steht nur im Wort oder am Ende. Beispiel: það = das (gesprochen mit englischem Th am Anfang und Ende).



Wörter mit ll werden wie dl ausgesprochen: Hellisheiði (Höhlenheide) = hedlisheiði. Jökull = jöküdl.

Die Buchstaben á, é, í, ó, ú, ý, æ werden neben den uns bekannten im Isländischen verwendet.

Erlas Name wird Erdla und Stefánsdóttir wird Stefaunsdóttir ausgesprochen.

In Hveragerði (auch Hveravellir und Mývatn) gibt es heiße Quellen. Hver ist der Name dafür.

Wasser/See = vatn; Wasserfall = foss; Feuer = eld; Vulkan = eldfjall; Fluß = fljót, auch á; Tal = dal; Berg = fell oder fjall; Gletscher = jökull.

Einführung: Über das Leben

Die ganze Natur ist voll Leben, einem Leben in zahllosen Bildern. Alles hat ein inneres Leben, und die Entwicklung der Elfen zeigt das innere Leben der Natur.

Hier möchte ich dir diese Welt aus meiner Sicht vorführen, so wie ich sie und die Natur erlebe. Man kann sagen, daß mein Erleben ein Märchen ist, zumindest für diejenigen, die anders sehen und fühlen. Ich habe aber schon früher über die Welten, die zu dieser Welt gehören, geschrieben. Das findet man in meinem Buch: *Lífssýn mín*.

Jetzt werde ich versuchen, dir zu schildern, wie ich die Welt wahrnehme, doch warum gerade ich sie auf diese Weise wahrnehme, weiß ich nicht. Wahrscheinlich ist es die Suche nach Gott, die mich vorwärts treibt.

Du sollst aber nicht glauben, daß ich anders bin als du, und ich weiß, daß auch du auf deine Art und Weise wahrnehmen kannst; wir alle haben Wahrnehmungen, und die Menschen überlegen, ob man das innere oder äußere Wahrnehmung nennen soll. Könnte es sein, daß die äußere auch die innere ist? Wann sehen wir und wann schauen wir? Hören wir immer zu, wenn wir hören?

Ich bin ganz sicher, daß wir mehr wahrnehmen könnten, wenn wir wollten. Man kann z. B. immer etwas Neues sehen. Wenn wir die inneren Wahrnehmungen – oder die

äußeren – nutzen, können wir uns auch noch in der Zeit irren und erleben, daß alle Zeit nur eine ist. Ich weiß, daß sich das komisch anhört, doch das ist nun einmal so. Es ist schwierig, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft nicht durcheinander zu bringen, wahrscheinlich ist das auch nicht immer möglich.

Doch jetzt kommt das, was ich erzählen will. Ich möchte dir nämlich von meiner »Märchenwelt« erzählen.

Bis zum heutigen Tag sehe ich immer wieder etwas Neues und stelle dabei fest, daß das, was ich sehe, andere gewöhnlich nicht sehen. Deshalb möchte ich dir von der Natur und den Wesen, die darin leben, erzählen.

Wir Menschen glauben, daß uns die Erde gehört, aber das ist nicht so. Den Wesen der Natur gehören die Länder und Meere, wir sind hier nur Gäste, denn die Elfen und diese unsichtbaren, verborgenen Naturwesen waren schon lange vor den Menschen hier. Wir sollen diese Welt erhalten, wir sollen die Erdenmutter und die Natur achten, nicht zerstören, vergiften und andere Arten ausrotten.

Ich finde es etwas armselig, nur von »Verborgenen« (Huldufólk) und »Elfen« zu sprechen. Als ich begann, Naturwesen zu zeichnen und zu beschreiben, schaute ich im Wörterbuch der Isländischen Hochschule nach und fand dort viele Wörter, die diesen Wesen Namen geben, wie z. B.: Ljúflingar (Lieblinge), Engel, Feen, Lichtelfen, Zwerge, Gnome, Elfen, Landwächter, Bergfeen, Trolle,

Schutzwächter, Wassernymphen, Meermännlein, Meermaidens, Seekühe, Seepferde und noch mehr. Danach konnte ich anfangen, diese unterschiedlichen Wesen einzuordnen.

Es gibt unzählig viele Arten auf vielen Ebenen. Das sind mehr, als alle Völkerstämme dieser Welt. Wir Isländer wollen uns ja auch nicht mit den Dänen oder Chinesen verwechseln lassen, obwohl das nette Leute sind.

Zu allererst muß ich daran erinnern, daß jedes Menschenwesen auf sieben mal sieben Frequenz-Ebenen existiert, wie auch die Erde und die Natur. Wir sollten nicht annehmen, daß die Natur ärmlicher als wir Menschenwesen ausgestattet ist.

Die Erde hat einen Energiemantel, der ein Ausströmen und gleichzeitig ein Kreislauf des Lebens ist. Er existiert nicht nur in einer Dimension, sondern in sieben mal sieben Sphären oder Ebenen. Der Kreislauf des Lebens ist als Energiebahnen oder Wege in verschiedenen Farben zu sehen, und auf diesen Wegen sind Energiepunkte, die wir für uns nutzen sollten. Diese Energiebahnen verbinden auch die Vegetationsgürtel des Landes und die Elfenwelten. Deshalb möchte ich dich bitten, zu meditieren und deine innere Wahrnehmung zu stärken und zu schulen, damit du in dir dieses märchenhafte Abenteuer der Natur erleben kannst.



Der Ausflug – Vorspiel

Wir wollten in Richtung Osten über die Berge fahren, Papa, Mama, meine Schwester Günna und ich. Ich heiße Nonni und bin zwölf, Günna ist acht Jahre alt.

Man sagt, nach Osten über die Berge fahren, wenn man einen kleinen oder großen Ausflug machen will. Dieses Mal dauerte er lange. Papa hatte versprochen, uns etwas Merkwürdiges zu zeigen, etwas, was die Leute sonst nicht zu sehen bekämen. Das fanden wir spannend.

Zuerst redeten wir über die Esja, das ist der Berg gegenüber von Reykjavík, er heißt nach der Riesin, die einmal dort wohnte. Dort sieht man drei große, leuchtend helle Bergwesen: eines ist blau und silbrig, das andere grün und rotgelb und das dritte dunkelrot.

Und als wir auf die Hellisheiði kamen, gab es viel zu sehen. Dort war der Berg Vífilfell mit zwei großen Lichtern. Papa sagte, dieser Vífill hätte in Vífillstaðir gewohnt und wäre jeden Morgen dort hinaufgelaufen, um zu meditieren. Er hat sicher Siebenmeilenschuhe besessen, doch Günna meinte, er sei wahrscheinlich ein Troll gewesen.

Ich deutete hinaus: »Und was ist das für ein Licht?«

Mama antwortete: »Das ist der Berg Hengill, dort gibt es allerlei Trolle, manche haben zwei oder sogar drei Köpfe.«

»Hallo, hallo«, sagten wir beide, »dort wollen wir hin!«

Doch Papa sagte, daß wir das später machen könnten, heute sei dazu keine Zeit.

In Hveragerði hielten wir an und besuchten das Blumenhaus Eden, wir wollten dort die Blumenelfen sehen. Sie waren so verschieden! Ich glaube, daß man alle nur möglichen Farben bei diesen Blumenelfen sehen kann. Manche Wesen hatten Flügel, andere sahen aus, als seien sie in den Blüten, manche hatten Füße wie wir, andere etwas wie einen Schwanz; und einige hatten Flügel, wie bei einem Hubschrauber. Sie waren sehr verschieden und wunderschön.

Wenn du nicht so gut sehen kannst, solltest du vielleicht versuchen zu pfeifen, wenn du den rechten Ton findest, öffnet sich diese Welt vor dir. Das mache ich manchmal, wenn Mama auf etwas zeigt, was ich nicht sehen kann. Mama hatte Tomaten und Gurken gekauft, davon aßen wir, als wir zurück ins Auto kamen. Die Tomaten sind nicht nur rot, sie strahlen auch in goldener Farbe, wenn sie reif sind. – In Hveragerði gibt es viele Moorwesen. Nimm dich in acht, sie sind zu anhänglich, und das kann recht ungemütlich werden.

Jetzt hatten wir den Berg Ingólfsfjall vor uns, dort gibt es sieben Bergwesen, weißt du, sie sehen aus, als seien sie in Tüllkleider gehüllt. Sie sind so feingliedrig und leuchten in Frühlingsfarben.

Der Engel über Selfoss ist wunderbar blau, und die große Wasserfee über dem Fluß Ölfusá ist rot und tief blau-grün, mit einem Stern im Haupt. Dort sieht man auch viele kleine Feen, doch der Fluß kann ein wenig Angst einflößen, er ist so dunkel und kraftvoll.

Dann fingen wir an zu singen. Ich sehe auch gerne zu, wenn die Leute singen, weil die Töne so verschiedene Farben und Formen haben. Mein Papa mag gern Lieder über Raben, und deshalb sangen wir alles, was uns über »Krümmit, den Raben« einfiel.

Beim Fluß Þjórsá hielten wir an, stiegen aus, und Papa erklärte, wie breit und lang dieser Fluß ist und daß er

nach dem Donnergott Þór genannt wird – obwohl später in diesen Namen ein J hineingeschlüpft ist. »Aber ich glaube trotzdem, daß es so ist«, sagte mein Vater. Er erklärte auch, wie wir Kraft finden und nutzen können, und dann standen wir dort, alle vier, und saugten uns Kraft aus dem Fluß, es war genug vorhanden!

Danach ging es weiter. Der Blick auf die Berge ringsum war großartig. Mama deutete hinaus:

»Dort seht ihr den Eyjafjallajökull (Gletscher und Vulkan), den Þríhyrningur, den Tindafjallajökull (Gletscher) und die Hekla. Und gleich seht ihr noch viel mehr Lichter in den Bergen, seht Kinder, diese rotgelben Wesen werden Tívar genannt. Und der Vulkan Hekla ist sogar im Ausland berühmt, es wurde erzählt, dort sei der Eingang hinunter zu dem Bösen.«

Günna fragte: »Ist das wahr?«

Mama sagte, das glaube sie nicht:

»Ich glaube nicht an das Böse, das wißt ihr doch. Wenn ihr in den Berg hineinstarrt, dann seht ihr nach einiger Zeit, daß dort etwas wie ein rotgelbes Kreuz erscheint.«

Ich strengte mich an, kniff die Augenlider zusammen und starrte, sah aber nur den Berg, doch Günna rief: »Ja, ich kann es sehen!«

Manchmal glaube ich, daß sie nur Mama und Papa nachmacht, aber bitte, redet nicht darüber. Mama sagt, ich sei wohl eifersüchtig, weil Günna in mehr Welten sehen kann – in Ordnung – so ist das eben.

Im Ort Hella bestellten wir uns etwas zu essen. Dort haben früher einmal Papen gelebt (das waren Mönche aus Irland, die noch vor der Besiedelung Islands durch die Norweger hierher kamen), und es ist nicht schwer, hier kleine Leute in so etwas wie Kutten herumschweben zu sehen. Die Erdhöhlen sind sehr interessant. Dort waren wir und haben keltische Kreuzzeichen gesehen und zurück in die Zeit geschaut. Auch das ist möglich, wenn man die richtige Frequenz oder Wellenlänge findet – so sagt Papa jedenfalls. Das ist wie bei verschiedenen Radio-kanälen, zuerst dröhnt alles durcheinander. Man muß ein bißchen Geduld haben, um die richtige Wellenlänge zu finden.

Das Essen hat gut geschmeckt, wir bekamen Lachs und Skýr (Quark) hinterher: Jetzt war es, als hätte ich einen Stein im Magen. Ich fühlte mich wie der Wolf in »Rot-käppchen«! Papa wollte sich hinlegen, er streckte sich auf dem Rücksitz des Autos aus, Mama holte ihr Strickzeug hervor, doch wir gingen hinaus und suchten Gold: kleine Steine, die auf dem Weg lagen und glänzten. Wir füllten unsere Taschen mit diesen Steinen, die weiß, grau und schwarz waren, aber blau, grün, rot und gelb strahlten und wie Diamanten glitzerten.

Ich warf auch einen kurzen Blick in die »Fljótshlíð«. Es wäre lustig, dort einen Besuch bei Gunnar auf Hlíðarendi – dem Sagahelden – zu machen und bei all diesen Elfen, die scheinbar dort herumschweben.

Doch nun fuhren wir langsam durch den Ort Hvals-völl. Der Schutzwächter dort ist flaschengrün. Und danach ging es über den Sólheimasand, dort waren wir schon früher einmal und haben unwahrscheinlich schöne Steine gefunden, aber jetzt war keine Zeit, um anzuhalten. Und dann sah man den würdevollen Engel des Eyjafjalla – und Mýrdalsjökulls. Papa sagt, daß der Gletscher eine der sieben Energiestationen des Landes ist, gewaltig und hell – apfelsinenfarben.

Jetzt quengelten wir: »Bitte anhalten, wir möchten nur einen Stein mitnehmen«, und Papa gab nach. Wir sprangen hinaus, großartig war, wie der Sand glitzerte, und hier lagen wirkliche Edelsteine, unwahrscheinlich schön. Mama erinnerte daran, daß wir nur einen Stein mitnehmen wollten, aber wir sagten:

»Weißt du, das ist einfach unmöglich!«

»Ihr dürft das Auto aber nicht mit Steinen überladen.«

»Also gut, jetzt hören wir auf!«

Danach fuhren wir über den Markarfljót(-fluß), dort ist die Wasserfee düster in blauen Tönen. Gleich danach kamen wir zum Seljalandsfoss-Wasserfall. Er ist so schön, wie furchterregend der Markarfljót ist! Die Wasserfallbewohnerin ist eine junge, hübsche Schönheitskönigin in einem blauen, goldverzierten Umhang und einer spitzen Haube auf dem Kopf. Langes blondes Haar umspielt ihre Schultern. Wir liefen hinter den Wasserfall und betrachteten die Wasserflut, die in allen Regenbogenfarben

glitzerte. Wenn ihr euch ganz ruhig und still verhaltet, könnt ihr hören, wie das Wasserfallmädchen seine Flöte nimmt und spielt. Solch wunderbare Töne verzaubern, machen wehmütig, aber auch ein wenig froh.

Dann kamen wir zum Skógarfoss, dort wohnt ein alter Nöck im Wasserfall. Ob sie sich wohl kennen, die Jungfer im Seljalandsfoss und der Alte? Wir begrüßten den Nöck mit seinem langen Bart und bewunderten die Gegend, über der ein grünblauer Schleier liegt. Wir befanden uns jetzt im Mýrdal, dort ist die bedeutendste Elfensiedlung des Landes. Man sieht dort hohe, goldene Schlösser mit schlanken Türmen und hohe Blöcke in roten und blauen Farben. Wir sahen langbeinige Elfen, kräftig gebaute Riesinnen mit karierten Schürzen, Männer, die breit oder groß waren, lange, schlanke Elfenmänner und -frauen und zierliche, aber auch kräftig gebaute Elfenkinder; sie sangen und tanzten.

Wir kamen am Berg Pétursey vorbei, auch dort ist ein Engel, aber viel kleiner als der auf der anderen Seite. Die Dyrhólaey sieht von weitem ganz abenteuerlich aus. Papa sagt, daß er dort schon einmal war, man könne Bauten von Menschen, Elfen und vom Huldufólk aus früheren Zeiten sehen. Da möchte ich einmal hinkommen. Man sah Elfenkirchen und Kirchen des Huldufólks, die groß und noch schöner waren als die Kirchen im Ausland.

Jetzt näherten wir uns Vík im Mýrdal. Es war dort so hell, die Helligkeit blendete uns. Wie ist es wohl, an solch einem Ort zu wohnen? Vielleicht werden alle ganz lieb und nett zu einander und umarmen sich morgens, was meint ihr?

Östlich von Vík fahren wir an einer Stadt des Huldufólks vorbei. Ich muß den Atem anhalten, es ist so schön! Man sieht dort allerlei Gebäude, die bemalt oder mit Schnitzereien verziert sind, und viele Fenster glänzen, als sei die Sonne dort drinnen. Papa zeigte in die Ferne: »Seht Kinder, dort ist der Hjörleifshöfði«, und dann begann er, uns von Ingólfur, dem ersten Siedler aus Norwegen und seinen Freunden zu erzählen. Dann deutete er plötzlich auf den Sandstrand hinaus und sagte, dort sei ein Schiff mit viel Gold verborgen. Ich wurde ganz aufgeregt, und Günna fragte:

»Sollten wir vielleicht anhalten und anfangen zu graben?«

Doch da fingen alle an zu lachen.

»Früher war dieser Sand endlos lang und schwierig zu durchqueren«, sagte Mama. »Die Autos konnten fast nicht anhalten, um auszuweichen. Wenn sie anderen begegneten, versanken sie im Sand, deshalb mußte alles immer ganz schnell gehen. Doch heute ist das kein Problem mehr!«

Jetzt lag der Sand schon hinter uns, und wir hielten an. Ach du liebe Zeit, was stinkt denn hier so? Ja, wir näherten uns dem Kúðaflljót. Papa erklärte uns, daß der Name

des Flusses den Namen alter Schiffe oder Boote hat, mit denen die Papen vor langer Zeit nach Island kamen und hier an Land gingen.

»Ob es damals auch schon so gestunken hat?« fragte ich.

Dann bogen wir in Richtung Norden von der Südlandstraße ab und fuhren am Fluß Skaftá entlang. Das ist solch ein gewaltiger Fluß, einfach großartig! »Ihr solltet das Buch über die Vulkanausbrüche bei der Skaftá lesen, das Jón Trausti geschrieben hat«, sagte Mama.

»Aber erst, wenn ihr älter seid.«

Wir waren nun auf dem Weg nach Norden, auf der Fjallabaksleið nyrðri, und kamen bald in die Schlucht Eldgjá.

»Dort ist es ganz lustig. Ich glaube, daß ihr da Trolle und ein besonderes Elfengeschlecht sehen könnt«, sagte Papa.

Mama ergänzte: »Hier habe ich schon früher große und kleine Trolle gesehen.«

Vielleicht findest du es komisch, daß wir so gut in andere Welten sehen können, aber das ist einfach eine Tatsache. Mama und Papa sagen, daß sich so etwas vererbt. Ich wollte das nicht missen! Und stell dir vor, dort begegneten wir einem haarigen, rotbraunen Troll, der so groß war, daß ihm unser Auto – ein VW-Bus! – nur bis zum Knie reichte. Er lächelte, und wir winkten. Daß einem ein Troll zulächelt, habe ich noch nie erlebt!

Jetzt befanden wir uns also in der Eldgjá. Hier war es schön, aber gleichzeitig auch großartig und gewaltig. Es war, als ginge hier etwas Außergewöhnliches vor. Wir sahen vielerlei Wesen: Dort war eine Gruppe großer Elfen und neben ihnen kleine Trollkinder, auch Langitesar – das sind Elfen, deren Arme bis zu den Füßen reichen – etwa sieben oder acht, und dann gab es auch noch große Trolle. Sollte dort gerade eine Versammlung stattfinden? Wir zogen uns zurück, wir fühlten uns fehl am Platz. Papa meinte, es wäre am besten, gleich weiterzufahren. Alles war so fremdartig, fast kahl, aber trotzdem einmalig und bewundernswert. Manchmal sah man auch einen einzelnen Bergtívar in blauer und roter Farbe.

Auf einem kleinen grasbewachsenen Flecken am Hang hielten wir an, schauten in die Runde und machten Fotos. Dann packten wir unsere Vesper aus, es gab Brot mit Streichwurst oder Käse und Saft. Die Eltern tranken Kaffee. Dort, wo wir saßen, erschienen kleine Erdelfenkinder und starrten uns an, als seien wir die Elfen und nicht sie. Sie brummten und murmelten etwas vor sich hin, als wollten sie mit uns reden, doch wir konnten ihre Sprache nicht verstehen. Papa sagte jetzt, daß er uns zu einem ganz besonderen Tiergarten bringen wolle, dort seien aber keine Tiere aus der gewöhnlichen Welt. Vielleicht könnten wir auch nicht alle Tiere sehen, hoffentlich gelänge es trotzdem.

Wir fuhren also weiter und befanden uns dann nordöstlich der alten Hekla. Und wirklich, hier gab es alle möglichen Tiere, manche glichen Kentauren, andere Tiere waren wie Moorwesen, sie hatten ganz verschiedene Formen und unterschiedliche Farben. Als wir ausstiegen, kam uns ein riesengroßer Vogel entgegen, sein Kopf war wie der eines Menschen – aber sein Federkleid war leuchtend rot und gelb, und er hatte Füße wie ein Frosch. Er öffnete das Eingangstor, verneigte sich und sagte:

»Seid willkommen.«

Es war, als hätte er auf uns gewartet:

»Wollt ihr meinen Garten sehen und meine Geschichten hören? Ich habe eine gute Verbindung zu all denen, die, so wie ihr, etwas sehen können.«

Ich war ganz erstaunt und mir schien, daß sich auch meine Begleiter wunderten. Der Vogel sah besonders uns Kinder an und sagte:

»Ich habe euch nämlich beobachtet, seit ihr geboren seid!«

Ich dachte, das kann ja gar nicht wahr sein, doch er blickte mir ganz tief in die Augen und sagte:

»Ja, mein lieber Freund, und das werde ich auch weiterhin tun. Kommt jetzt weiter hinein in den Garten, ich will euch eine Erfrischung anbieten, während ihr meine Geschichten hört. Eure Eltern können sich inzwischen hier umsehen.«

(Ausflug im Südland 2007)

Die silbernen Löffel

Ein junges Ehepaar bekam sechs silberne Löffel zur Hochzeit geschenkt. Die Löffel lagen in einem besonderen Kästchen, das in einer Kommodenschublade in der Stube aufbewahrt wurde. Bald danach kam Besuch, und die junge Frau wollte diese Löffel benutzen, doch da fehlte ein Löffel.

Nun wurden alle Familienmitglieder befragt, wer denn den Löffel genommen habe? Doch niemand wußte etwas. Die Schwiegermutter der jungen Frau sagte, daß wohl ihre Freundin, die blau angezogen sei und hier hinter dem Haus wohne, den Löffel geliehen hätte.

»Sie hat oft etwas bei mir ausgeliehen, während ich hier gewohnt habe.«

Die junge Frau lachte und wollte das nicht so recht glauben.

Die Zeit verging, und einige Monate später kamen wieder Gäste. Auch dieses Mal wollte die junge Hausfrau die Löffel benutzen und öffnete das Kästchen. Und seht nur her und staunt, da lagen alle sechs Löffel darin, fünf waren dunkel angelaufen, doch der sechste glänzte hell und rein.

(Aus Grímsnes, im Sommer 1994)